



Ich wurde 1993 geboren. Ich kann mich nicht an die Zeit erinnern, aber meine Mutter erzählte mir, was damals alles geschah.

Ich wuchs auf unter Lebensbedingungen, die man ohne Übertreibung als schlecht bezeichnen kann. Wir wohnten in Korogocho (Stadtteil von Nairobi), wo überall jede Art von Abfall abgelagert wird. Es ist dort sehr leicht für Kinder an Cholera zu erkranken. Es war schwer für meine Mutter, uns in die Schule zu schicken, denn sie hatte kein festes Einkommen.

Als ich etwas größer war, nahmen mich neue Freunde mit ins Stadtzentrum. Ich kannte mich nicht aus, aber unser Ziel war es,

dort um Essen und Geld zu betteln. Wir saßen die halbe Nacht herum. Sobald jemand vorbeikam, liefen wir ihm nach und bettelten ihn an.

Eines Tages verbot mir meine Mutter in die Stadt zu gehen. Sie wollte alles versuchen, damit ich zur Schule gehen könnte. Aber ich gehorchte nicht und ging weiter betteln. Sie ermahnte mich immer wieder und suchte weiter nach einer Anstellung. Täglich fand sie sich mit vielen anderen an einem Platz ein, wohin islamische Frauen kamen, um sich eine der Arbeit-Suchenden auszuwählen und sie zum Waschen und Putzen mit nach Hause zu nehmen. Immer, wenn meine Mutter arbeiten ging, machte ich mich auf den Weg in die Stadt. Ich kam immer mit Geld zurück, manchmal sogar mit 2000 Schilling. Damit konnten wir die Miete bezahlen und Nahrungsmittel einkaufen.

Einmal sah ich in der Stadt einen Mann, der sehr reich aussah. Ohne zu zögern machte ich mich an ihn heran und bat ihn, mir ein Abendessen zu kaufen. Der Mann war sehr freundlich zu mir und lud mich ins nächste Cafe ein. Er bestellte alles, was dort angeboten wurde. Der Kellner brachte Hähnchen und Pommes. Gierig schlang ich das Essen hinunter, denn ich hatte einen leeren Magen. Der Mann beobachtete mich und offenkundig war ich ihm sympathisch. Ich dachte nicht darüber nach, was noch passieren könnte, sondern aß bis mein Bauch voll war. Danach verließen wir das Cafe. Er gab mir ein Bündel Geldscheine in die Hand – so viele, dass ich mich fürchtete sie zu nehmen, aber er erlaubte keinen Widerspruch. Glücklicherweise ging ich an diesem Tag nach Hause. Dort fand ich meine Mutter, die weinend Gott um Hilfe bat. – Ich gab ihr das Geld und schwieg. Es waren 50.000 Uganda Schilling. Ich war sehr traurig. Dies war das letzte Mal, dass ich in der Stadt zum Betteln war.

1998 hörte meine Mutter von einer Einrichtung, die Mädchen aufnimmt, um ihnen eine Schulbildung zu ermöglichen. Meine Mutter wusste, dass ich lernen könnte wie andere Kinder auch. So gingen wir zusammen zu dem Center.

Die Mädchen dort hießen mich so herzlich willkommen, dass ich gar nicht mehr nach Hause wollte. Josephine, eine der Mitarbeiterinnen, nahm mich beiseite und stellte mir Fragen über meine Vergangenheit. Danach spielte ich mit den anderen. Die Zeit verging wie im Flug und es gab Mittagessen und um 16.00 Uhr bekamen wir vor dem nach Hause gehen auch noch einen Brei. Nun kam ich täglich zum Center und freundete mich mit vielen an. Ich wurde eingeschult und war stolz in die zweite Klasse zu gehen.

Am 13. November 2008 machte ich meine Abschlussprüfung in der Primarschule. Ich wollte wenigstens 300 Punkte (von 500) erreichen, schaffte aber nur 291.

Ich bereite mich gerade auf die Sekundarschule vor. Ich hoffe, dass Gott mir hilft, meine Freude am Lernen zu erhalten. Ich bete auch für andere um eine Chance im PLCC aufgenommen zu werden.

Mungai Rosemary Nyangure